

Ludwig DEITERS (GDR - RDA)

Anmerkungen zu den Themen des Symposiums

Zu 1. Vergangenheit und Zukunft des ICOMOS

Seit seiner Gründung im Jahr 1965 war die Orientierung, die ICOMOS für die Ziele und die Methoden der Denkmalpflege gab, für die Bestrebungen der Denkmalpfleger in der DDR sehr hilfreich.

Die internationale Wertschätzung des Denkmalerbes, die ICOMOS vortrug, half uns sehr, die ideellen und praktischen Positionen der Denkmalpflege innerhalb der DDR zu stärken. Die Bedeutung des eigenen Denkmalbestandes wurde dadurch von der Regierung bis zu den Kommunen besser erkannt und die Denkmalpflege als Bestandteil des internationalen Wettbewerbs auf kulturellem Gebiet begriffen. Bis in die Auseinandersetzungen um das Geld und die sogenannten Baukapazitäten wirkte sich das Ansehen von ICOMOS und das Gewicht seiner Argumente in der Praxis aus. Das galt selbstverständlich gerade für das Ringen um die Qualität der denkmalpflegerischen Arbeit. ICOMOS bot von Anfang an hierzu sowohl geistige Grundlagen, z.B. die Charta von Venedig, wie auch kollegiale Partnerschaft.

Zahlreiche Fachtagungen des ICOMOS, in West- wie in Osteuropa, später auch in den USA, z.B. zu Fragen der städtebaulichen Denkmalpflege, boten Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, zum Vortragen eigener Leistungen wie zur Klärung grundsätzlicher Positionen.

Unmittelbar und in besonderer Breite des Kontakts konnte die kollegiale Zusammenarbeit der Mitglieder des ICOMOS für uns wirksam werden, wenn wir zu Fachveranstaltungen in der DDR einladen konnten. Es war dann stets möglich, an vielen Denkmalen mit den in ihrer Pflege tätigen Menschen in Gedankenaustausch zu treten. Darüber hinaus gelang es, in Erklärungen, in Vorträgen und in Berichterstattungen den Anliegen der Denkmalpflege mehr Gewicht in der Öffentlichkeit zu geben. Erinnerung sei u.a. an eine Rundreise mit Konferenzarbeit zur neuen Rolle der Denkmale im heutigen Leben im Jahr 1974, an eine Konferenz über Jugend und Denkmalpflege im Jahr 1977 und besonders an die VII. Generalversammlung des ICOMOS im Jahr 1984, deren Arbeitsgruppen im Norden wie in der Mitte und im Süden der DDR tätig wurden. Mit dem Thema des zugehörigen Symposiums: «Denkmalpflege und kulturelle Identität»

wurde das Nachdenken über Zusammenhänge begonnen, die in der weiteren Arbeit des ICOMOS eine bedeutende Rolle spielen werden. Jedenfalls stand bei vielen Ergebnissen der Denkmalpflege in unserem Lande ICOMOS Pate und hinter ihm die UNESCO.

Was für die DDR galt, gilt sicher weiter in jeweils spezifischer Form auch für andere Länder.

Wichtig für die Zukunft scheint mir, daß ICOMOS stets stark an den Aktivitäten der UNESCO beteiligt ist, so an der Weltdekade der kulturellen Entwicklung. Wir hatten uns vorgenommen, in diesem Rahmen 1991 eine Konferenz zum «Wohnen im Denkmal» zu veranstalten und hoffen, sie im Verband mit dem ICOMOS-Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen.

Auch ICOMOS wird vor neuen Möglichkeiten und Anforderungen im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit stehen.

Parallel dazu wird sich die spezifische Zusammenarbeit auch in den anderen großen Regionen der Welt für ICOMOS entwickeln. Damit gewinnt die weltweite Arbeit von ICOMOS neue Kräfte und neue globale Sichten.

In der Zukunft wird ICOMOS mehr denn je als ein weltweiter Zusammenschluß der Fachleute und Interessenten der Denkmalpflege gebraucht, als eine Plattform des Meinungsaustausches und der Entwicklung aktueller und grundsätzlicher Zielstellungen.

ICOMOS braucht mehr Kraft und Geld, um seinen Wissensspeicher auszubauen und als Wissensvermittler die Menschen in aller Welt zu erreichen. ICOMOS wird seine Orientierungen durch seine Versammlungen und Leistungen geben, aber es braucht auch weiter viele Persönlichkeiten, die ihren Rat zur Verfügung stellen.

ICOMOS wird weiter seine fachlich maßgebliche Arbeit für die Konvention der UNESCO zum Schutz des Welterbes der Kultur und der Natur leisten. ICOMOS wird dabei auch künftig zu einer weiten Sicht beitragen, die die Breite, die Vielfalt und Gleichberechtigung der bedeutenden Zeugnisse der Kultur der verschiedenen Völker und ethnischen Gruppen anerkennt. Das bedeutet letzten Endes einen großen Reichtum und einen nicht geringen Umfang der Weltkulturerbeliste. ICOMOS wird Kraft aus der Zusammenarbeit mit der UNESCO und anderen internationalen Organisationen, den staatlichen und nichtstaatlichen gewinnen.

Wichtig für ICOMOS wird immer die Summe der Arbeitsergebnisse der Nationalkomitees sein, die in fruchtbarer Wechselbeziehung zu den internationalen Aktivitäten stehen. Die notwendige Verstärkung und Verbreiterung der Arbeit des ICOMOS auf nationaler Ebene ist in vielen Ländern und nun auch in unserem Lande in Sicht.

Zu 2. Charta von Venedig

Die Charta von Venedig von 1964 wird von uns als eine ursprüngliche ideelle Grundlage für die Ziele und die Tätigkeit des ICOMOS angesehen. Sie basiert auf den Erfahrungen und Forderungen der europäischen Denkmalpflege, die in mehr als einem Jahrhundert gewonnen wurden. Darin liegt die große Qualität der Charta, aber auch eine gewisse Begrenztheit. Da die Charta in vieler Hinsicht als ein historisches Dokument betrachtet werden kann, fanden schon seit mehr als einem Jahrzehnt die Bemühungen, sie zu überarbeiten, keinen Konsens im Kreis der ICOMOS-Mitglieder. Jetzt nach mehr als 25 Jahren muß man feststellen: die Charta von Venedig hat in ihrer prinzipiellen Gültigkeit nichts eingebüßt. Das zeigte sich anlässlich der Neuübersetzung in die deutsche Sprache im Jahr 1989. Dies gilt für die gewissermaßen klassische Denkmalpflege auch in ihrer aktuellen Bedeutung und gilt uneingeschränkt weiter für die Anwendung der Charta in Europa.

Da jedoch das Wirkungsfeld der Denkmalpflege seither breiter geworden ist, da sich neue Schwerpunkte wie die städtebauliche Denkmalpflege herausgebildet haben, blieb und bleibt nur der Weg, die neuen Fragen mit neuen Grundsatzklärungen zu beantworten. Sehr angestrenzte Arbeit ist auf diesem Weg geleistet worden, die Charta von Florenz und die Charta von Eger-Toledo-Washington beweisen das.

Weitere derartige Dokumente zu bestimmten Denkmalgruppen, z.B. den archäologischen werden folgen.

Es ist sicher an der Zeit, die Aufgaben und speziellen Methoden der Denkmalpflege erneut aus der Sicht verschiedener Regionen in der Welt zu diskutieren und grundlegende Gedanken des ICOMOS hierzu niederzuschreiben.

Anfangend mit der Charta von Venedig, sollte ICOMOS eine Sammlung von Grundsatzdokumenten aus fachspezifischer wie aus regionaler Sicht herausgeben.

Nach einem weiteren Jahrzehnt konnte es gelingen, zusammenfassend wieder ein neues allgemeingültiges Dokument zu formulieren. Aber neben den kurzen, zusammengefaßten Grundsätzen wird es weiter das Bedürfnis nach Differenzierung geben.

Die grundsätzlichen, wie die detaillierten Aussagen werden gleichermaßen für die Praxis wie für die Lehre gebraucht.

Zu 3. Aus- und Weiterbildung in der Denkmalpflege

Für die Aus- und Weiterbildung der Spezialisten in der Denkmalpflege hatten sich in unserem Land aus der eigenen Tradition und aus dem internationalen Vergleich eine Reihe von Möglichkeiten entwickeln lassen. Ob und in welcher Form sie sich in die neue deutsche Bundesstaatlichkeit und die der Bundesländer einfügen lassen, ist noch weitgehend ungeklärt. Sie sollen hier dennoch stichwortartig aufgeführt werden, als Vergleichsmaterial im Rahmen der ICOMOS-Arbeit.

1. Die Kunsthistoriker, Architekten und Historiker, die im Denkmaldienst arbeiteten, hatten in ihrer jeweiligen Hochschulausbildung einige Grundlagen zur Denkmalpflege vermittelt bekommen, hatten auch Gelegenheit durch Teilnahme an fakultativen Lehrveranstaltungen, Übungen, Praktika, durch die Wahl von Prüfungsthemen und Diplomarbeiten ihre Vorbereitung auf die Denkmalpflege zu vertiefen. Die weitere Spezialisierung erfolgte im Dienst im Kontakt mit erfahreneren Kollegen. Im letzten Jahrzehnt hatte sich auch ein zweijähriges Postgradualstudium für Spezialisten der Denkmalpflege an der Technischen Universität (TU) in Dresden entwickelt. Geeignete praktische Arbeiten der Studienteilnehmer wurden von der entsendenden Institution und der TU zugleich betreut. Wochenweise wurden die Studierenden zu Vorlesungen nach Dresden eingeladen.
2. Restauratoren für Malerei, Wandmalerei, Schnitzaltäre usw. konnten nach Abitur und mindestens einjährigem Werkstattpraktikum an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden studieren (5 Jahre).
Daneben gab es eine Fachschulausbildung (3 Jahre) für Restauratoren für farbige Architekturfassung, die eine abgeschlossene Handwerksausbildung voraussetzte.
3. Mitarbeitern, der für die Denkmalpflege verantwortlichen Staatsorgane (zentrale Ministerien, Bezirke, Kreise, Kommunen) wurden

in den Weiterbildungslehrgängen der Kulturakademien zentral und in den Bezirken Vorlesungsreihen über Denkmalpflege angeboten.

4. Handwerker, wie Maurer, Zimmerer, Steinmetzen, Maler usw. erhielten im Rahmen ihrer Lehre Grundlegendkenntnisse über traditionelle Handwerksmethoden. Besonders intensiv waren die Unterweisungen und die entsprechende praktische Arbeit in den Spezialbetrieben für Denkmalpflege.

Diese Betriebe veranstalteten auch Lehrgänge für Handwerker mit abgeschlossener Facharbeiter- bzw. Gesellenprüfung, die zu einem Zertifikat «Spezialhandwerker für Denkmalpflege» führten.

5. Im Rahmen der kulturellen Zusammenarbeit mit Staaten der dritten Welt wurden kurze Einführungslehrgänge zur Denkmalpflege angeboten. Diese Lehrgänge organisierte das Institut für Weiterbildung des Ministeriums für Kultur in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege, dem ICOMOS-Nationalkomitee und den Spezialbetrieben für Denkmalpflege.

Das alles waren Elemente eines notwendigerweise vielfältigeren Angebots denkmalpflegerischer Aus- und Weiterbildung. ICOMOS wird sicher auf die Vielfalt und die Qualität der Ausbildung weltweit weiteren Einfluß nehmen können. Wir hoffen, in der einen oder anderen Form mitwirken zu können.

Wenn ICOMOS in den dringlichen Aufgaben der Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Denkmalpflege wirksam werden soll, so braucht es eine großzügige, vor allem finanzielle Unterstützung von der UNESCO, von regionalen und nationalen Organisationen, staatlichen und privaten Stiftungen, besonders aus den wohlhabenden Nationen. Gerade in der Aus- und Weiterbildung wird sich der Nutzen jeder Zuwendung multiplizieren.

Prof. Dr. Ing. Ludwig Deiters
President of the National Committee
of the German Democratic Republic

Président du Comité National
de la République Démocratique d'Allemagne